

Fragen an Heidrun Holtmann zu ihrer CD „Music from Israel“

Wie entstand die Idee zu dieser CD?

Ich stellte mir ein Arbeitsthema und suchte Klavierwerke von Komponisten, die oder deren Angehörige in von tyrannischen Regimen beherrschten Gesellschaften gelebt haben. Unter solchen Lebensumständen schufen sie Werke, die aus ihrer Forderung nach Freiheit, Humanität und Gerechtigkeit entstanden sind. Zeiten und Kulturen übergreifend sind es die gleichen ethischen Werte, deren Respektierung von uns Menschen als lebensnotwendig empfunden, gebraucht und verlangt werden. Oft haben Künstler durch den geistig-schöpferischen Raum ihrer Arbeit in besonderem Maße die Chance und die spirituelle Kraft, ihre geistige Unabhängigkeit zu bewahren sowie Empfindungen, Gedanken und Hoffnungen mitzuteilen.

Wie kamen Sie auf diese drei israelischen Komponisten und auf die Zusammenstellung der Stücke auf dieser CD?

Die Musik jüdischer Komponisten des 20. Jahrhunderts spielt natürlich in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. Unter ihnen sind jene Europäer, die wegen des Nazi-Terrors nach Palästina emigrierten, und die nachher das Musikleben Israels mit aufgebaut haben, wie z. B. Josef Tal und Tzvi Avni. Zu ihren Werken habe ich noch Stücke des sehr viel jüngeren Gil Shohat hinzugefügt. Ihre Kompositionen haben mich sehr beeindruckt.

Welche Merkmale und Eigenschaften haben sie besonders angesprochen?

Als ich die Werke kennenlernte, war ich fasziniert von ihrer Qualität, ihren Ideen und von der Information über ihre Kultur, die sie vermitteln.

Wie sind diese Stücke aus pianistischer Sicht einzuschätzen? Gibt es Ähnlichkeiten mit anderen Komponisten in Europa und anderswo, oder haben wir es mit einem ‚israelischen‘ Stil zu tun?

Der Hörer bekommt mit der Werkauswahl dieser CD einen wichtigen (wenn auch selbstverständlich unvollständigen) Einblick in das breite Spektrum israelischer Klaviermusik.

Die Musik Josef Tals, des ältesten der hier aufgenommenen Komponisten, ist stilistisch gesehen die modernste und abstrakteste von ihnen. Seine Werke sind absolute Musik ohne konkrete Bezugnahme auf außermusikalische Themen.

Tzvi Avnis Musik verwendet zudem Melodien aus der jüdischen und orientalischen Musik. Anders als Tal setzt er seine Kompositionen häufig in Beziehung zu Werken der modernen Malerei - Avni ist selbst Maler - oder zur jüdischen Religion und Ethik. Wie z. B. in seiner EPITAPH-Sonate, in deren sphärischen Klängen die ewige Sehnsucht des „Herzens der Welt“ nach dem für sie unerreichbaren „Quell der Welt“, wie in der Erzählung des Rabbi Nachman beschrieben, hörbar wird.

Auch Gil Shohat lässt sich von Werken anderer Künste zu seinen Kompositionen inspirieren wie in seinen „Improvisations On Paintings“, die er als 16-Jähriger komponierte. Nur wenig später entstand „The Kiss of Salome“, eine Fantasie basierend auf dem Stück von Oscar Wilde. Shohat bezeichnet auch diese Komposition als „eine Improvisation, musikalische Impression, flüchtige Vision...“ - Seine Fähigkeit, die Werke anderer Kunstgattungen in Musik auszudrücken, wie in der „Salome“, ist genial, auch wenn er sich bereits vorhandener Kompositionsweisen bedient, die er dann auf seine Weise anwendet.

Hatten Sie Gelegenheit, die Komponisten persönlich kennen zu lernen?

Josef Tal traf ich in Berlin, als seine zweite Autobiografie „Tonspur“ vorgestellt wurde. Er sagte mir, dass er seine Variationen „Cum mortuis in lingua mortua“ seinem Vater, dem Rabbiner Julius Grünthal gewidmet habe. Er war im KZ Auschwitz ermordet worden. Josef Tal bezeichnete sie als ein frühes Stück - er war 35 Jahre alt, als er sie schrieb -, das schwer zu spielen sei. Es stimmt ...

Mit Tzvi Avni stehe ich in regem Kontakt, da wir im Rahmen der Planung und Uraufführung seines Klavierkonzertes eng zusammengearbeitet haben.